

en hier un knuft em daar, so dat dat arme Kind ümmer in Angst was; wenn he denn ut de School kam, so hadd he keene ruhige Steede.

Gens was de Fru up de Kamer gaan, do kamm de lüttje Dochter ook herup un sed: „Moder, giv my eenen Appel!“ „Ja myn Kind,“ sed de Fru, un gav eer eenen schönen Appel uit de Kist; de Kist averst had eenen groten swaarten Deckel mit een groot schaarp ysfern Slott. „Moder, sed de lüttje Dochter, schall Broder nich oök eenen hebben?“ Dat vördrot de Fru, doch sed se: „ja, wenn he ut die School kummt;“ un as se ut dat Finster gewaar wurde, dat he kamm, so was dat recht, as wenn de Böse über eer kamm, un se grapst to, un nam eerer Dochter den Appel wedder weg un sed: „du hast nich eer eenen hebben, as Broder.“ Daar smet se den Appel in de Kist un maakt de Kist to. Daar kamm de lüttje Jung in de Dör, daar gav eer de Böse in, dat se früntlich to em sed: „myn Sdn, wist du eenen Appel hebben?“ und sach em so hastig an. „Moder, sed de lüttje Jung, wat fühlst du gesig ut! ja giv my eenen Appel.“ Daar was er, as full se em toriden: „kumm mit my,“ sed se, un maakt den Deckel up, „haal dy eenen Appel herut,“ und as sick de lütt Jung henin bückt, so reet er de Böse: bratsch — floog se den Deckel to, dat de Kop af floog un ünner de rooden Appel feel. Daar áverleep eer dat in de Angst, un dacht: „kund ic dat